

Eichenprozessionsspinner



Eichenprozessionsspinner



Der Eichenprozessionsspinner ist eine Schmetterlingsart, die in Mitteleuropa nicht nur Eichen Probleme bereitet, sondern auch für Menschen Gesundheitsgefahren birgt.

Es sind die giftigen Härchen der Raupen, die bei Hautkontakt oder durch Einatmen zu allergischen Reaktionen führen. Gerade die von Erholungsuchenden bevorzugten Waldrandlagen, lichte Baumbestände oder auch gut besonnte Einzelbäume in Parkanlagen und Wohngebieten können durch den Eichenprozessionsspinner besiedelt werden.

Biologie

Der unscheinbare, nachts fliegende Falter erreicht eine Flügelspannweite von 25 bis 30 mm. Die Vorderflügel sind hellgrau mit schwach ausgeprägten dunklen Querlinien, die Hinterflügel weißgrau. Der Falterflug findet von Juli bis Anfang September statt. Nach dem Hochzeitsflug legt das Weibchen 30 bis 300 Eier in Form von länglichen Platten an dünnen Zweigen in den Oberkronen von Eichen ab. Die Eigelege sind gut getarnt und überwintern auf diese Weise.

Im Frühling, d.h. beim Austreiben der Eichenblätter, schlüpfen die Raupen. Die stark behaarten, zunächst gelblich-braunen Jungraupen werden später schwärzlich-blaugrau und maximal 5 cm lang. Bis zur Verpuppung im Juni/Juli durchlaufen sie 6 Larvenstadien.

Ab dem 3. Stadium entwickeln die Larven giftige Brennhaare. Die gesellig fressenden Tiere können an den Eichen völligen Kahlfraß verursachen.



Gespinstnest

Im späten Larvenstadium legen sie typische, bis einen Meter lange Gespinstnester in Astgabeln und auf den Stämmen an, die sie dann nur noch nachts in langen, mehrreihigen Prozessionen zur Nahrungsaufnahme verlassen.

Die Nester bleiben nach dem Schlupf der Falter als feste Gebilde mit Häutungsresten und Raupenkot erhalten, ohne dass die darin befindlichen Haare ihre allergische Wirkung verlieren. So geht von diesen verlassenen Raupennestern noch über lange Zeit Gefahr aus.

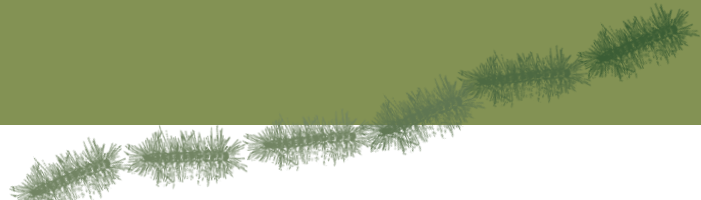
Eigelege



Verbreitung

Der Eichenprozessionsspinner ist in Mitteleuropa beheimatet und kommt hier an den verschiedenen Eichenarten vor. Er schätzt warm-trockenes Klima und ist somit in Regionen mit Weinbau verbreitet, zeigt aber auch lokales Vorkommen im Norden, z.B. in Brandenburg. Seit Mitte der 90-er Jahre ist ein verstärktes Auftreten dieses Schmetterlings in Deutschland zu beobachten.

Ein weiterer Anstieg der Populationsdichte des Schmetterlings ist nach dem extrem warmen und trockenen Sommer 2003 erfolgt.



Gegenmaßnahmen

Im Interesse des Waldschutzes wird eine Bekämpfung nur dann erwogen, wenn andere Schädlinge, wie z.B. der Schwammspinner, gleichzeitig auftreten. Die Maßnahmen sind eher auf öffentliche Grünbereiche beschränkt und hygienisch begründet.

Eine Behandlung mit zugelassenen Insektiziden (z.B. Bacillus thuringiensis-Präparaten) ist eingeschränkt möglich und kann nur in einem engen Zeitfenster vor dem 3. Larvenstadium wirksam erfolgen, wenn die toxischen Raupenhaare noch nicht ausgebildet sind. Die ökologischen Auswirkungen gegenüber anderen Insekten müssen dabei sehr genau gegenüber dem zu erwartenden Erfolg abgewogen werden.

Bewährt hat sich die mechanische Beseitigung der Nester mit geeigneten Industriestaubsaugern. Die Raupenhaare werden hierbei vollständig abgesaugt, ausgefiltert und können anschließend in einer Müllverbrennungsanlage entsorgt werden. Derartige Arbeiten sollten nur von Fachleuten in vollständig abgeschlossenen Schutzanzügen und mit Atemschutz durchgeführt werden. Bei Kontakt mit Raupenhaaren ohne Schutzanzug ist intensives Duschen und Waschen der Kleidung ratsam.



Baumschäden und gesundheitliche Gefahren

Der Schaden durch Blattfraß ist bei einmaligem Kahlfraß gering, da die Eichen ein hohes Regenerationsvermögen besitzen. Bei mehrmaligem starkem Fraß wird die Vitalität so geschwächt, dass die Bäume gegenüber anderen Stressfaktoren und Schädlingen anfälliger sind und es nicht nur zu Zuwachsverlusten, sondern gelegentlich auch zum Absterben kommen kann.

Die gesundheitliche Gefährdung für den Menschen geht von den Haaren der älteren Raupen aus. Diese Haare sind nur ca. 2 bis 3 mm lang, mit Widerhaken versehen und enthalten das Nesselgift Thaumetopoein. Die feinen Brennhaare können bei günstiger Witterung und Luftströmung über weite Strecken getragen werden und brechen leicht.

Unmittelbar nach dem Hautkontakt entwickelt sich ein unangenehmer Juckreiz, dem ein Ausschlag folgt.

Neben einer Hautentzündung können Quaddeln oder anhaltende Knötchen auftreten, die an Reaktionen auf Insektenstiche erinnern.

Bei Kontakt mit den Augen kommt es häufig zu Reizungen, bei Einatmen zur Reizung der oberen Atemwege, die bei entsprechender Vorbelastung zu Atemnot führen kann. Es sind aber auch Allgemeinsymptome (Schwindel, Benommenheit, Fieber) möglich.

Die meisten Reaktionen klingen nach 1 bis 2, höchstens nach 7 Tagen von selbst ab. Bei Auftreten entsprechender Krankheitserscheinungen sollte ein Arzt aufgesucht werden. Die Patientin/der Patient sollte dabei von sich aus auf den Kontakt mit den Raupenhaaren hinweisen.

Ausschlag





Als Vorsichtsmaßnahmen werden empfohlen:

- Grundsätzlich die Befallsareale meiden.
- Raupen und Gespinste nicht berühren.
- Kleiderwechsel und Duschbad mit Haarreinigung nach Kontakt mit Raupenhaaren.
- Kleidung waschen.

Die Raupenhaare reichern sich besonders im Unterholz sowie im Bodenbewuchs an und haften an Kleidern und Schuhen.

Sie können so bei Hautkontakt immer wieder neue Reaktionen auslösen, auch nach Monaten bis zu einem Jahr.



Hilfe und Ansprechpartner

Umwelttelefon

Fragen oder Meldungen
zum Eichenprozessionsspinner

Mo - Do von 8:30 - 15:00

Fr von 8.30 - 13:30

Telefon: 069/212-39 100

Stadtgesundheitsamt

Telefon: 069/212-48 998

Branddirektion

Telefon: 069/212-70 00 1



Grünflächenamt

Mörfelder Landstraße
60598 Frankfurt am Main
www.gruenflaechenamt.stadt-frankfurt.de